

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garnondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 298

Samstag, den 19. Dezember 1914.

53. Jahrgang.

Schon in Friedenszeiten erwartet jeder mit Spannung seine Zeitung, um zu wissen, was Neues in der Welt vorgeht. Eine Zeitung ist schon seit langem ein Bedürfnis jeden deutschen Haushaltes. Wieviel mehr jetzt, da jeder mit fieberhafter Spannung

das Neueste vom Kriegsschauplatz

erwartet. Was geht draußen vor? Was haben unsere Heere, unsere Flotte wieder Heldentaten geleistet? Seit Deutschland zu den Waffen gegriffen hat, um sich in Ost und West, auf und über See seiner Haut zu wehren, ist das die Frage des Tages. Das sind alles Fragen, die Ihnen unser

Weilburger Tageblatt

beantwortet. Es bringt Ihnen schnell und zuverlässig die amtlichen Nachrichten über alle Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen, über die herrlichen Waffentaten unserer Brüder im Felde. Nach Bedarf werden kostenlose Sonderblätter an unsere Leser abgegeben. Eine wertvolle und höchst erwünschte Ergänzung der knappen amtlichen Berichterstattung bilden die

Kriegsbriefe unseres Sonderberichterstatters

die allgemeinen Anklänge gefunden haben.

Wenn die Kriegereignisse auch jetzt im Vordergrund stehen, so vernachlässigen wir darum nicht die Mitteilungen über die neuesten Ereignisse des öffentlichen Lebens und haben dafür Sorge getragen, daß auch im unterhaltenden Teil unseres „Weilburger Tageblatt“ unseren Lesern nur Wertvolles geboten wird.

Wir laden daher zum Bezug des „Weilburger Tageblatt“ für das kommende Vierteljahr ein und bitten unsere Leser, die Bestellung bei unseren Boten oder den Postanstalten rechtzeitig zu erneuern, damit der Bezug keinerlei Unterbrechung erleidet.

Schriftleitung und Verlag des
„Weilburger Tageblatt“

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(47. Fortsetzung.)

Julie war sich des Eindrucks, den ihre Persönlichkeit auf den jungen Kavallerieoffizier machte, wohl bewußt. Sie verstand es auch, sein Gefallen zu steigern. Ihre Unterhaltung berührte die Kabarets und sie erhob sich, um ein populär gewordenes Liedchen am Klavier vorzutragen. Sie tat es mit wiegenden rhythmischen Bewegungen und niedlichem Mienspiel. Der sinnliche Reiz, der von ihr ausging, verführte den Prinzen, und als sie lachend aufsprang und sich ihm zuwandte, war sein Gesicht gerötet und seine matten blauen Augen erstrahlten im Gefühl der Erregung und Bewunderung. „O, das war superbe — auf Ihre — ravissant!“

Er küßte ihre Hände so stürmisch, daß Julie sie ihm mit einer launigen Verwarnung entziehen mußte. Eine würdige vornehme Haltung annehmend, zwang sie dann den Prinzen zu einer wohltemperierten Unterhaltung.

Der Schlag der Banduhr beendete sie. Der Prinz sah überrascht auf das Zifferblatt: „Schon ein Uhr? Parbleu! Die Zeit ist mir im Fluge vergangen, wahrhaftig, unheimlich rasch. Gestatten Sie, meine Gnädigste, daß ich wiederkomme?“

Sie nickte mit schalkhafter Miene: „Durchlaucht werden uns jederzeit willkommen sein.“

„Danke Ihnen, danke Ihnen!“ Er überblühte das Zimmer und stieß einen Seufzer aus: „Wird mir schwer — auf Ehrenwort, sehr schwer, diesen traulichen Raum zu verlassen.“ Seine Blicke blieben auf dem rosigen Gesicht der jungen Frau haften und er fuhr mit gepreßter Stimme fort: „Was wunder ich mich! Hier wohnen Sie und wo Sie sind — da laßt das Glück. O, wie beneide ich —“

„Man soll niemand um Dinge beneiden, die man nur flüchtig kennen gelernt hat. Vielleicht bin ich Truggold.“

„Werde mir endlich Nähe geben, das zu unterstehen!“ — Lachend küßte er ihr nochmals die Fingerspitzen und empfahl sich.

Raum hatte sich die Türe hinter ihm geschlossen, so

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Dez. (W. L. B. Amtlich.)

Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort noch nicht auf 200 Mann. In den Argonnen trugen uns einige gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein. Von den übrigen Teilen der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert. In Polen folgen wir weiterhin den fliehenden Feinden.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 18. Dezbr. (Str. Bln.) Der „Telegraaf“ meldet aus Eluis: Die Deutschen versuchten die Truppenzufuhr nach Hazebrouck, Poperinge und Ypern dadurch zu erschweren, daß sie die Station von Ypern vernichteten. Auf der ganzen Linie wird hartnäckig gekämpft, namentlich in Langemark, Paschendale, dem Gehöft von Sonnebeke und der Front von Rillebeke und Hollebeke, also nördlich und südlich von Ypern. Die Stadt selbst wird aufs heftigste beschossen. Die Truppenbewegungen an der Front dauern fort. An der Herstellung der Wege wird ununterbrochen gearbeitet.

Basel, 18. Dez. (Str. Bln.) Die Baseler Nachrichten melden aus Marjelle die Ankunft von 50000 indischen Gurkhas, deren Ausschiffung Sonnabend begann. Es handelt sich angeblich um Gebirgstruppen, die an den Winter gewöhnt sind.

Die englischen Offiziersverluste.

London, 17. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verloren hat, nämlich 1133 Tote, 2225 Verwundete und 513 Vermisste oder Gefangene. Bis zum 11. November hatte der Verlust 2420 Offiziere betragen. Die Verlustliste enthält 15 Generale, 108 Oberste, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants.

gilt ein Schelmengesicht über Julchens Gesicht. Sie zog das knisternde Briefblatt unter dem Kleid hervor, las das Gedicht, das mit der Anrede: „Du Göttliche!“ begann, und seufzte: „Armer Magnus!“

18. Kapitel.

Seit dem Brande im Asyl waren mehr als zwei Jahre vergangen. Frühlingsstürme erpriesen der Wetterfahne auf Burgholm knurrende und kreischende Töne, entführten dem Laubwald die letzten welken Blätter, weckten die im feuchten Erdreich schlummernden Keime und entrafen dem Leben viele Bewohner des Landes, deren Kraft ermattet oder gebrochen war. Zu den Niederstgeworfenen gehörte auch Dr. Kruse, der Einsiedler. Bei einem Spaziergang am Seeufer hatte ihn der Sturmwind kalte Regengüsse über sein Gesicht geworfen und dadurch in seinem gebrechlichen Körper eine schwere Lungenentzündung hervorgerufen, die zum raschen Verfall seiner Kräfte führte.

Claire, von deren Verletzungen nichts zurückgeblieben war, als ein leichtes Hinten und eine schmale Gesichtsnarbe, hatte mit Dr. Kruse innige Freundschaft geschlossen. Mitleid und Wohlgefallen zogen sie zu ihm, der Zauber ihrer edlen Weiblichkeit und der lange zurückgebliebene Drang, sich einer warmfühlenden und verständnisvollen Menschenseele mitzuteilen, den alternenden Mann zu ihr hin. Der Verkehr war beiden recht erprießlich geworden.

Als er aufs Sterbelager sank, war Claire seine eifervolle Pflegerin. Kurz vor seinem Ende, da nach einer qualvollen Fiebernacht die Frühlingssonne warm durchs Fenster schien, erfaßte der Kranke Claires Hand und flüsterte: „Es geht zu Ende — ich fühle es. O, erschrak nicht, mein Arm, der Tod wird mich sanft berühren. Vielleicht habe ich doch nicht ganz umsonst gelebt, denn meine Tierbeobachtungen, die ich in der der bekannten Schrift niederlegte und die du der Akademie der Wissenschaften einreichen oder in Buchform veröffentlichen wirst, können vielleicht der Kulturmenschen von Nutzen sein. Das Beste aber, was ich bejah, liegt jetzt in einem heiligen Schrein verwahrt — in deinem Innern, liebste Claire. O, weine nicht. Der Lebensstrom geht weiter und mich tröstet

Beschichtung der belgischen Küste.

Amsterdam, 18. Dez. (Str. Bln.) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ dauerte die Beschichtung der belgischen Küste durch die Engländer ununterbrochen 5 Stunden. Wie aus englischen Berichten hervorgeht, war die Beschichtung vollständig gegen das schöne Badesstädtchen Westende gerichtet.

Die Lage im Osten.

Bestürzung in Rußland.

Wien, 18. Dezbr. (Str. Frkt.) Aus Lemberger Briefen ist zu entnehmen, daß in russischen Kreisen die Nachricht von der heftigen Offensive der Deutschen in Nordpolen und vom Mißerfolg der russischen Truppen in Westgalizien eine geradezu niederschmetternde Wirkung ausgeübt hat, umso mehr, als noch jüngst von höheren Offizieren eine Reihe entscheidender russischer Siege für die nächste Zeit angekündigt war. — Die Zahl der russischen Verwundeten, die vom westgalizischen Kriegsschauplatz und von den Karpathen nach Lemberg gebracht wurden, steigt mit jedem Tag.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Kimpolung, 16. Dezbr. (Str. Frkt.) Die Russen werden in den Bukowiner Bergen stark durch aus Bergtruppen (Huzulen) gebildete Freikorps belästigt. Die Huzulen, die eine ausgezeichnete Terrainkenntnis besitzen, verbergen sich in den Bukowiner Urwäldern und überfallen plötzlich russische Truppen, wobei sich oft größere, erbitterte Kämpfe abspielen, in denen die Russen erhebliche Verluste erleiden. Bisher wurden mehrere größere Abteilungen gefangener Russen von den Huzulen ins österreichisch-ungarische Lager eingebracht. Die Kämpfe trugen zuerst den Charakter einer Guerilla. Die Organisation der Huzulen ist ausgezeichnet, der Andrang der Bergtruppen zu den Freikorps gegen die Russen sehr groß. — Die Russen, die Verteidiger und Vorkämpfer des orthodoxen Glaubens, haben bei ihrer letzten Invasion in die Bukowina neun dem Bukowiner orthodoxen Religionsfond gehörige Güter total vernichtet, alle Wirtschaftsgebäude verbrannt, in drei, dem Religionsfond gehörigen Forsten Waldbrände angerichtet, die Waldbäume zerstört und die Forsthäuser verbrannt. Der Schaden, den der orthodoxe Religionsfond erleidet, beträgt 30 Millionen. Die österreichischen Orthodoxen, die meist aus Rumänen sich rekrutierenden Würdenträger, wurden ihrer Ämter entsetzt und aus Rußland mitgebracht russische Geistliche an ihrer Stelle eingesetzt.

Aus dem Seekrieg.

Zur Beschichtung der englischen Küste.

London, 18. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Das

das Bewußtsein, daß du mir eine freundliche Erinnerung bewahrst. . . Er schweig erschöpft und seine fähle Hand fuhr beruhigend über des Mädchens Scheitel. Als nach einer Weile seine Blicke auf die tanzenden Sonnenflecken fielen, fuhr er fort: „Weißt du, ich sah die Sonne durch einen Tränenschleier, bis du in mein Leben triffst, von da ab erhelle sich mir die Welt und auch die Menschen erschienen mir in freundlicherem Lichte.“

„O, sprechen Sie nicht von mir, mein Freund,“ rief Claire schluchzend. „Bei dem Gedanken an Ihren Tod gähnt vor mir ein Abgrund.“

„Der läßt sich überbrücken durch ein Versprechen.“

„O, ich will jeden Ihrer Wünsche erfüllen.“

„Ich habe sie in meinem letzten Willen niedergelegt. Das Dokument befindet sich in der Schublade meines Schreibtisches. Verspricht mir, liebes Kind, daß du meine Verfügungen ausführen wirst.“

„Ich verspreche es.“

„Danke dir.“

Der Kranke schloß die Augen und versank in einen unruhigen Schlaf. In der darauffolgenden Nacht erlosch seine Lebensflamme für immer.

Die Trauer um den geliebten Herrn äußerte sich bei dem taubstummen Tom in leidenschaftlichen Gefühlsausbrüchen. Er schrie wie ein wildes Tier, warf sich auf die Erde und preßte die erstarren Hände des Toten an seine Lippen.

Frau Lang dagegen sah zu den Füßen des Toten und strauerte stumm auf dessen friedliches Antlitz, bis ihr die heißen Tränen über das faltige Gesicht rollten.

(Fortsetzung folgt.)

Weiterausgaben für Sonntag, den 20. Dezember.

Veränderliche Bewölkung aber vorwiegend wolfig und trübe, Niederschläge, zeitweise starke aber milde Winde aus westlichen Richtungen.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“
Marken

auf Briefen, Karten usw.



Kriegsministerium teilt mit: Es waren offenbar zwei Schlachtschiffe und ein Panzerschiff, die bei Hartlepool in Sicht kamen. Sie begannen um 8 Uhr früh die Beschießung. Um 8 Uhr 15 Min. kam ein Bericht der Küstenbatterie, daß feindliche Schiffe getroffen und beschädigt seien. Sie dampften um 8 Uhr 50 Min. weg. Kein britisches Geschütz ist getroffen. Eine Granate fiel in die Reihen einer Abteilung von Genietruppen, eine andere in die Reihen des 18. Bataillons der leichten Durham'schen Infanterie. Der Verlust der Truppen betrug 7 Tote und 14 Verwundete. Die Stadt erlitt einigen Schaden. Die Gasfabrik ist in Brand geschossen. Von der Bevölkerung, die sich auf den Straßen drängte, wurden 22 Personen getötet und 50 verwundet. Gleichzeitig erschienen ein Schlachtschiff und ein Panzerkreuzer vor Scarborough und lösten 50 Schüsse, die beträchtlichen Schaden anrichteten. In Scarborough gab es 13 Tote. Nirgends entstand eine Panik. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, als man es wünschen konnte. (Notiz des W. B.: So sagt das Reutersche Bureau. Augenzeugen berichten aber über die Haltung der Bevölkerung anders.)

Stockholm, 18. Dez. Der Marinemitarbeiter des „Svenska Dagblad“ schreibt über die Lage an der Nordsee: Noch einmal haben die Engländer deutschen Unternehmungsgeist und deutsche Angriffslust fühlen müssen und zwar auf eine für ihre natürlichen Gefühle und ihren Stolz äußerst empfindlichen Weise. Deutsche Kriegsfahrzeuge sind zum Angriff gegen englische Häfen geschritten, unbekümmert um die englische Herrergewalt zur See. Es scheint, daß dieser deutsche Vorstoß bezweckt, einen Teil der englischen Flotte aus ihrem Versteck hervorzulocken. Um den deutschen Vorstoß mit Kraft zu beantworten, werden die Engländer starke Kräfte vorzuschicken müssen, allerdings mit dem Risiko, den Unterseebooten und Minen reiche Beute zu geben. Wollen sie sich aber abwartend stellen, so riskieren sie, daß die Deutschen auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren. Es wird dadurch ein Zustand geschaffen, der im höchsten Grade den englischen Stolz beugen muß. Die nächste Zukunft wird die Wahrheit darüber geben.

Rotterdam, 18. Dez. (Str. Frst.) In Hartlepool behauptet man, daß die deutschen Schiffe sich englischer Signale bedienen. In einem Hause wurde eine achtköpfige Familie getötet. Das östliche Viertel hat am meisten gelitten. In der Nähe der Küstenbatterien wurde eine ganze Häuserreihe zerstört. Viele Bewohner wurden unter dem Schutt begraben. In Scarborough litt am meisten das Grand Hotel. Zwei Geschäfte, eine Kirche, eine Schule, ein Mädchenheim und der Leuchtturm wurden beschädigt, sowie die meisten Häuser an der Wasserfront. Der Verlust der englischen Torpedojägerflotte ist weit ernster, als die Admiralität zugeht. Die Funkenprüfstation von Scarborough funktionierte noch während des Bombardements. Doch erschien keine größere Einheit, bis die deutschen Kreuzer außer Sicht waren.

Amsterdam, 18. Dez. (Str. Bln.) Obwohl das neuerliche Erscheinen deutscher Schiffe an der englischen Küste und ihr erfolgreiches Angreifen in ganz England außerordentliche Erregung hervorgerufen hat, stellt sich die englische Presse äußerlich ruhig. Nach einer Reutersmeldung erklären die englischen Blätter, daß die englische Seeherrschaft durch den Angriff der deutschen Schiffe nicht geschwächt sei. Sie vergleichen den Angriff mit einem Einbruch, der der Aufmerksamkeit der Polizei in einer Weltstadt entging. Die britische Strategie wird dadurch nicht geändert werden. Der einzige moralische Erfolg werde sein, daß die Nation sich wieder bewußt geworden sei, daß sie jeden verfügbaren Mann und jede Kanone nach dem Kontinent schicken müsse. Einige Blätter üben Kritik an der Regierung, weil sie noch immer keine Vorschläge veröffentlichte, wie die Bevölkerung bei derartigen Begebenheiten sich zu verhalten habe.

Die englischen offiziellen Berichte über die Opfer der Beschießung geben zu, daß die deutsche Kreuzerpatrouille den Torpedojäger „Doon“ bei Hartlepool in den Grund geholt habe. Dieser Torpedojäger wurde 1904 gebaut, er hatte 550 Tonnen Rauminhalt, die Besatzung betrug 70 Mann. Von weiteren Schiffsverlusten spricht der offizielle englische Bericht nicht. Nach anderen Berichten wird zugegeben, daß 5 Matrosen getötet und 4 Kaufahrtschiffe bei Hartlepool in den Grund geholt worden seien. Die Anzahl der Toten wird offiziell angegeben mit 82 Toten und 250 Verwundeten in Hartlepool. Ferner sind nach anderen Berichten getötet in Scarborough 19 und in Whitby zwei Personen. — Verschiedene Persönlichkeiten, die durch den „Times“-Korrespondenten befragt wurden, sagten aus, daß bei der Beschießung zwar eine Erregung herrschte, aber keine Panik. Zuerst hatte man überhaupt geglaubt, daß englische Kriegsschiffe Schießübungen abhielten. Andere Leute glaubten in ihrer Aufregung zuerst, ein Zeppelinüberfall stehe bevor und es würden von dem Lustschiff aus Bomben niedergeworfen.

Amsterdam, 18. Dez. (Str. Frst.) Die „Times“ teilt mit, daß bereits 90 Leichen in Hartlepool gefunden worden seien und sehr leicht möglich sei, daß noch mehr Leichen unter den Trümmern der Häuser verborgen seien. Die Zahl der Verwundeten gehe in die Hunderte, verschiedene seien so schwer getroffen, daß wenig Hoffnung für sie bestehe. In einem Lazarett allein seien 160 Verwundete aufgenommen worden. „Die Beschießung war“, heißt es, in dem Blatt, „viel heftiger als zuerst angenommen wurde. Die Verwüstung, die angerichtet wurde, ist auch dementsprechend. Die Deutschen hatten augenscheinlich die Absicht, eine möglichst große Oberfläche zu bestreichen. Hunderte von Häusern sind schwer beschädigt. Wenn es der Zweck der deutschen Beschießung war, die Küstenbatterien am Hafeneingang zu treffen, so wird sich wohl daraus die Vernichtung der Häuser, die gerade an dieser Seite standen, erklären. Die Straßen mit Läden haben weniger gelitten.“

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 18. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Scheich ul Islam hat von Ali Effendi, dem Mufti der Schafiten in Medina, ein Telegramm aus Damaskus erhalten, in dem gemeldet wird, daß der erste Zug der aus Medina abgegangenen Krieger mit der Heiligen Fahne in Damaskus eingetroffen sei.

Neue türkische Erfolge.

Konstantinopel, 18. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutz von Geschützen und Maschinengewehren auf dem linken Ufer des Tschorok vorzugehen, wurden aber nach fünfständigem Kampfe zurückgetrieben. — Nach der Schlacht bei Sarail, die für die türkischen Truppen glücklich endete, haben diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fortgesetzt. Türkische Kavallerie traf fünfzehn Kilometer westlich von Kotur auf den Feind, griff ihn, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten, an und verjagte ihn in der Richtung auf Razi und Kotur.

Die Blockade der Dardanellen.

Basel, 17. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Athener Meldung besteht das englisches-französische Geschwader, das die Dardanellen blockiert, aus sechs Dreadnoughts, nämlich vier englischen und zwei französischen, sowie aus sieben Kreuzern, nämlich vier englischen und drei französischen, ferner aus zwei französischen Minenlegern, acht englischen Zerstörern und Unterseebooten und zahlreichen Transportschiffen. Den Oberbefehl hat ein französischer Admiral.

Ägypten britisches Protektorat.

Amsterdam, 18. Dezbr. (Str. Frst.) Reuters meldet aus London: Ägypten ist zum britischen Protektorat erklärt worden.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

20. und 21. Dezember 1870.

Neben mehreren anderen kleinen Gefechten kam es am 20. Dezember zum Gefecht bei Monnaie. Dieser Ort liegt auf dem Wege nach Tours, welches letztere von dem 10. Korps besetzt werden sollte. Bei der Zerstörung der Eisenbahn von Tours nach Le Mans stießen die deutschen Truppen auf Pisanis Hauptmacht. Nach hartem Kampfe gelang es den Deutschen, die Franzosen auf Tours zurückzuwerfen; diese hatten einen Verlust von 400 Mann, jene von 100 Mann.

Ein heißer Tag für das preussische Gardecorps, das seine Stellungen bei der Belagerung von Paris im Norden der Stadt inne hatte, war der 21. Dezember. An diesem Tage machte die feindliche Besatzung wieder einmal einen Ausfall, in der Absicht, das vom Gardecorps besetzte Le Bourget zurückzuerobern und sodann die Verbindung mit der von General Faidherbe kommandierten Nordarmee herzustellen. Zwar gelang es dem Feinde, den Vorbeugung des Dorfes zu gewinnen und trotz heldenmütigen Widerstandes sich in den Besitz mehrerer Geschütze und des Kirchhofes zu setzen; jedoch in einem mit großer Hartnäckigkeit ausgetragenen Häuserkampf wurde der Feind wieder herausgeschlagen und es wurden 125 von den Franzosen gefangen genommene Grenadiere befreit. Auch die beiderseitige Artillerie beteiligte sich an dem Kampfe in hervorragender Weise. Zahlreiche französische Gelbbatterien eröffneten auf die deutschen Truppen ein mörderisches Feuer, sie wurden jedoch von den deutschen Batterien zum Schweigen gebracht und zogen sich schließlich wieder in die Festung zurück. Der ganze Ausfall, der seit drei Wochen vorbereitet war, war total mißlungen und kam Paris dadurch seiner Befreiung um keinen Schritt näher.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember.

— Es sind mehrfach Zweifel darüber aufgetaucht, ob die Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 (und 4. August 1914) weiter zu zahlen sind, wenn der in den Felddienst eingetretene verwundet oder krank in die Heimat beurlaubt wird. Um diese Zweifel zu beseitigen, sind die Gemeinden von der zuständigen Stelle auf die Bestimmungen des vierten Absatzes in § 10 des Gesetzes hingewiesen, wonach die Unterstützungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst eingetretene als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder felddienstfähig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützung in Fällen des Bedürfnisses so lange weiterzahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, d. h. bis zu einem Zeitpunkt, zu welchem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben. In gleicher Weise sollen auch die Hinterbliebenen der im Kriege Geblienen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen die Kriegs Familienunterstützung weiter erhalten, bis die Bewilligung auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Hebung gelangen. Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge soll von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abgesehen werden.

— Karlsruhe, 18. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die das stellvertretende Generalkommando des XIV. Armekorps mitteilt, hat der Kaiser unter dem 17. Dez. an den General der Infanterie Gaede in Freiburg i. Br. folgendes Telegramm gelangen lassen: Seine Majestät sprechen Ew. Excellenz und den Ihnen unterstellten Truppen seine Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank für die in den letzten Tagen bewiesenen vortrefflichen Leistungen bei dem Schutze des deutschen Landes aus. Für die Richtigkeit: v. Falkenhayn.

Ausland.

Italien.

— Rom, 18. Dez. (Str. Frst.) Fürst Bülow ist gestern morgen hier eingetroffen. Am Bahnhof war zur Begrüßung das ganze Personal der Botschaft, ausgenommen Herr v. Flotow, der wegen Unwohlseins das Zimmer hütet, anwesend. Frau v. Hindenburg überreichte Blumen. Der Fürst begrüßte alle Anwesenden. Den Vertretern der deutschen und österreichisch-ungarischen Blätter, die ihm ihr Willkommen boten, sagte er, daß er sich so frisch fühle, um sofort an die Arbeit gehen zu können. Auf dem Bahnsteig und vor dem Bahnhof stand viel Publikum, das höflich grüßte.

— Rom, 17. Dez. (Str. Frst.) Fürst Bülow wird von den Blättern aller Parteirichtungen achtungsvoll begrüßt, nur die „Idea Nazionale“, die die sonderbare moralische Wandlung der Nationalistenpartei auch im Tone zeigt, fällt aus dem Rahmen. Die „Concordia“ sagt richtig, daß niemand die Geheimnisse der Diplomatie kenne, daß sie aber wünsche, die Mission Bülows möchte den großen Interessen Italiens entsprechen, die jedoch weit über allen krankhaften Sentimentalitäten stünden von denen ein großer Teil des Volkes benommen sei. Das „Giornale d'Italia“ ist überzeugt, daß was auch kommen möge, die persönliche Berührung zwischen dem größten Vertreter des politischen Deutschlands und den italienischen Staatsmännern nützlich sein werde. — Bülow hatte eine lange Unterredung mit Flotow und machte mehrere Besuche, darunter bei Salandra und Sonnino, mit denen er morgen wahrscheinlich die erste Zusammenkunft haben wird.

— Mailand, 17. Dez. (Str. Frst.) Wie der „Corriere della Sera“ aus Tripolis meldet, hat sich die Lage im Innern nach Eintreffen italienischer Verstärkungen gebessert. Die Aufständischen vor Nalut haben sich in drei Gruppen geteilt und sind abgezogen.

Lothales.

Weilburg, 19. Dezember.

* Der 17. Dezember 1914 wird künftig in der Geschichte unseres Vaterlandes einen Ehrenplatz einnehmen und kommende Geschlechter auf die Heldentaten unseres tapferen Heeres sowie unserer wackeren Marine hinweisen. War schon die Kunde von der Ruhmestat unserer Flotte, die von unvergleichlichem Tatendrang erfüllt unsern „Lieben Vetter“ so prächtig in die Fassade gefahren war, geeignet, helle Freude und vaterländische Begeisterung in allen deutschen Herzen zu entzünden, so sorgte unser Hindenburg durch die Nachricht von dem entscheidenden Sieg der deutschen Waffen in Russisch-Polen dafür, daß diese Begeisterung auch den trübseligsten Wiesmacher mit sich riß. Wenn auch Einzelheiten über den Sieg noch nicht vorliegen, so ist dieser Erfolg für das ganze Weltgeschick dieses Krieges nach menschlichem Ermessen mehr von Bedeutung, als alles, was dieser ganze ungeheure Krieg uns bisher gebracht hat. Daß es vor allem auch die Tapferkeit heftiger Regimenter war, die mit jähem Ungestüm die Entscheidung erzwang, darf uns mit ganz besonderem Stolz erfüllen. Ihnen und ihren tapferen westpreussischen Waffengemeinschaften reichen wir den Lorbeerstranz der Sieger. — Nach dem neuesten Tagesbericht geht die Verfolgung der weichen den feindlichen Armeen weiter. Wenn es vielleicht auch noch tagelang dauern kann, bis wir Einzelheiten über die Kämpfe erhalten, so müssen wir uns gedulden. Wir wissen: die Entscheidung ist gefallen. Das genügt uns. Ziffern und Zahlen können keinen Sieg erschöpfen, sie werden uns nur, wenn der Augenblick dafür kommt, seinen Umfang eindrucksvoll schildern. In Polen wird nicht mehr um den Sieg gerungen, nur noch um die letzten Früchte des Sieges.

† Der Vorstand des Gewerbevereins hat in seiner Sitzung am 18. Dezember beschlossen, den Familien seiner unter den Waffen stehenden hiesigen Mitglieder durch Zuwendung eines angemessenen Vorbeitrags eine Weihnachtsfreude zu bereiten, aber auch die Familien der im Felde stehenden unbemittelten Handwerker, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, nicht davon auszuscheiden. Weiter wurde beschlossen, infolge des Ausfalls des Roten Kreuzes der Stadt Posen, welcher von Feldmarschall von Hindenburg befürwortet wird, auch dahin 100 Mark aus der Kasse des Gewerbevereins zu spenden.

† Das Eisenerne Kreuz erhielten: Reservist Karl Diehl aus Braunsfels beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Gefreiter August Schmidt aus Homburg, Unterlahnfeld, im Ulanen-Regt. Nr. 6. — Reservist Friedrich Hofmann aus Dorlar, Kreis Wehlar, im Jäger-Bat. Nr. 11.

Bermitteltes.

* Wiesbaden, 17. Dez. In dem Predigeramt der freireligiösen Gemeinde ist ein Wechsel eingetreten; Prediger Weider geht nach München. Sein Nachfolger ist der Prediger Tschirn der Breslauer Freireligiösen Gemeinde.

* Frankfurt, 16. Dez. Die jetzt abgeschlossene Frankfurter Sammlung „Gold gab ich für Eisen“ erbrachte einen Erlös von 303403 Mark. Für 29014 Mark wurden eiserne Schmudgegenstände angefertigt, 100000 Mark vom Ringewinn überwies man der „Familienhilfe“ zur Unterstützung notleidender Kriegerfamilien, 10000 Mark notleidenden Künstlern und den Rest solchen notleidenden Familien, die von der „Familienhilfe“ nicht berücksichtigt oder nicht herabgelassen werden können.

* Frankfurt, 16. Dezbr. Bei der Behandlung der Wunde eines Soldaten zog sich der Chirurgen des Marienkrankenhauses, Dr. Franz Sasse, eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er gestern starb. Dr. Sasse hat ein Alter von nur 48 Jahren erreicht.

* Darmstadt, 18. Dezbr. Ein Fliegerunfall ereignete sich heute früh auf dem Flugplatz bei Griesheim. Infolge Motordefektes stürzte ein Flugapparat ab. Einer der Flieger wurde getötet, der andere schwer verletzt.

* Berlin, 17. Dez. Die Stadtverordneten wählen heute Dr. Georg Reide zum Bürgermeister und Hübner zum besoldeten Stadtrat einstimmig wieder. Sodann hatten sie sich wiederum mit Magistratsvorlagen zu befassen, die aus dem gegenwärtigen Kriegszustand hervorgegangen sind. Für die Zwecke des städtischen Roten Halbmondes wurde eine städtische Spende von 20000 Mark bewilligt.

* Berlin, 17. Dezbr. Im Kaiser-Wilhelm-Institut zu Dahlen entstand heute eine Explosion. Der Professor der Chemie Sadur wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Dem Professor Gerhard Just wurde die rechte Hand abgerissen. Geheimrat Haber, der gerade den Raum betrat, als die Explosion geschah, blieb wie ein Wunder unverletzt.

Tannenreis.

Wer sein Herz aufst in der Not, dem wird von Gott auch der Himmel aufgetan.

Arndt, im Roten Kreuz für den deutschen Wehrmann.

Das war ein Blumenladen; solch einen sah ich noch nicht. Aftern waren es und Chrysanthemen und mannigfaltige Pauerblumen. Silig waren sie zusammengebunden, mit heißen Wünschen umschlungen. Nun standen die Sträuße alle da, aber nicht im Blumenglas, nicht hinter dem Fenster. Auf dem Gewehrtauf waren sie ausgegossen. Wenn man über die Reihe der zusammengestellten Gewehre hinweg sah, erschien eine einzige Blumenkette. Ältere Mannschaften zogen aus. Es waren lauter Familienväter. Daß gerade sie so blumenbeschränkt davonzogen, klang wie Sieg und zerstörte manches Märchen von abnehmender Kampfeslust. Einen Vater sah ich besonders gern; aus der Mündung seines Gewehres grüßte ein einfaches Tannenreis. Er blühte sich zu seinem jüngsten, der seine blaue Vollmilch seht über die Ohren gezogen hatte, und lächelte ihn lächelnd. Sein Weib stand daneben. Männliche Hand drückte die Frauenhand. Keine Tränen! Das Tannenreis quakte gar lustig aus dem Gewehrtauf und besann sich, ob schon Weihnachten sei, und zitterte ein wenig, als das Kommando kam: „Stillgestanden!“ Dann zogen alle zum Bahnhof, die Wehrmänner auf der Straße, die Wehrfrauen auf dem Bürgersteig und dazwischen die Kinder voll Lust, daß „so viel los“ war und die Regimentsmusik spielte. Leb' wohl mein Tannenreis! Wann sehen wir uns wieder?

Als ich des Weges zurückging, sagte ich mir: Meine Kinder sollen auch ihr Tannenreis haben zu Weihnachten! Wenn es schon auf einem Gewehr gesteckt hat, dann darf es auch in der Stube nicht fehlen. Hunderte und Tausende denken heute der Kinder zu wenig. Diese kommen mit ihrem Empfinden zu kurz, und ihrer Bedürfnisse achtet man wenig. Die starke Zeit soll auch sie in die Schule nehmen. Verhättselte Kinder, die nicht als Kuchen essen oder Konditorwaren begehren, will man mit Fleisch daran erinnern, daß jetzt das Wehl behütet werden muß um des Volkes willen. Aber unecht ist's, wenn man ihnen keine Freude machen wollte und sich nicht die Mühe gibt, in diesen Tagen den Kindern Sonnenschein zu bringen auch mit wenigem. Sei dich mit deinem Jung in eine Eck und spiele mit ihm! Sie müssen merken, daß des Hauses Frieden wirklich so ein großes Gut ist, daß man ihn sogar mit Blut verteidigen muß. Unrecht ist es, wenn du diese Zeit hoher Ahnungen von Licht und Stern in Ewigkeit mischaßt und sie dem Kindergemüt abstreiten willst. Damit tußt du deinem Mann im Felde keinen Gefallen. Der Vater selbst im Felde will es so haben, daß er auch im Geist unter den Baum sieht und daß er sein jungstes lachend schaut. Er hat genug des Frostes, er gönnt den Seinen zu Hause die Wärme. Dafür kämpft er ja. Die Feinde sollen ihm den heimischen Herd nicht zerstören. Weihnachtsinnerlichkeit muß behütet werden vor Kugel, Schreden und Graus. Das sagt mir das Tannenreis über dem Gewehr. Also feiert in stiller Stille, daß die Kinder etwas vom Stern in dunkler Nacht sehen und auch — die Alten. Traub.

Religiöse Betrachtung.

Phil. 4, 5. Eure Vindigkeit laßt sich nicht allen Menschen. Der Herr ist nahe.

Das griechische Wort, das Luther mit „Vindigkeit“ wiedergibt, bedeutet zunächst Wohlstandigkeit, Verträglichkeit, Freundlichkeit im Verkehr mit allen Ständen, Nachgiebigkeit, soweit sie ohne Verletzung des Gewissens möglich ist, soviel Weichheit, Milde, Barmherzigkeit, Güte, Liebe. Wie ist doch Gottes Wort für alle Zeiten gültig! Gerade jetzt bedarf unser Volk einer solchen Mahnung, da es durch die Härte, Grausamkeit und die allem Völkerecht Hohn sprechende Handlungsweise der Feinde getränkt und beleidigt wird. Das Geschlecht unserer Tage blutet aus vielen Wunden, und sanft und mild muß die Hand sein, die Wunden verbindet.

Unsere Vindigkeit soll kundgetan werden allen Menschen. Das ist ein weiser Begriff, der fast zurückschrecken könnte, wenn uns der Heiland im Gleichnis vom barmherzigen Samariter nicht den Weg gewiesen hätte, wie wir unsere Nächstenliebe praktisch ausüben. Wir können nicht jede Wunde heilen, nicht jede Not aus der Welt schaffen, darum wollen wir nicht weit umherlaufen in der Welt, sondern wie der barmherzige Samariter Auge, Herz und Hand offen halten für die Not, die oft greifbar nahe an uns im Lebenswege liegt. Da sind zunächst die Familienmitglieder. Licht uns in dieser heiligen Advents- und Festzeit gegen sie am meisten Liebe und Vindigkeit üben, die doch unserm Herzen am nächsten stehen sollen. Wie gerne ein Segen darin sein, für Fernstehende, Freunde und Opfer zu bringen, wenn man die eigenen Hausgenossen in Liebe und Versorgung ermangeln läßt! Aber man darf seine Fürsorge auch nicht auf den engen, häuslichen Kreis beschränken. Die vierte Bitte spricht so schön von unseren Freunden, getreuen Nachbarn und desgleichen.

Was du von anderen erwartest, sollst du ihnen auch sein und bringen! Darum sei gelinde und freundlich gegen Freunde und Nachbarn. Und nun dehnt sich der Kreis. Da kommen die Armen, Einsamen, Siechen, Gebrechlichen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind, eine große Schar, die vom Heiland der christlichen Gemeinde aufs Gewissen gelegt werden, die also auf unsere Liebe auch ein Recht haben und in diesem Jahre nicht Not leiden dürfen. Wie groß ist ihre Schar durch die Tausende von Verwundeten aus diesem schrecklichen Kriege geworden, die unheilbar und darum Hilflose und Krüppel fürs Leben sind. Für uns haben sie Kraft und Gesundheit geopfert, für uns sind sie blind, erblindet, hilflos und erwerbslos geworden. O, das Herz, das solchen Armen helfen, Liebe erweisen will, ohne zu verkehren, muß wahrlich lind und reich sein. Darum, meine deutschen Brüder und Schwestern, diesen jumeist laßt eure Vindigkeit kund werden!

Aber es ist noch eine große Schar im deutschen Reich, die Witwen und Waisen der Gefallenen. Mit zarter Hand, mit großem Taktgefühl muß man sich diesen Traurigen nähern. Wahre Liebe aber findet das rechte Wort, die rechte Tat und wendet jedenfalls äußere Not von ihnen ab.

Allerlei.

Heldengebet vor der Schlacht. Der jugendliche Stuttgarter Stadtvater, Offiziersstellvertreter Siegfried Traub, hielt vor der Schlacht bei Beclare in Flandern, in der er selbst den Tod fürs Vaterland finden sollte, eine Ansprache an seinen Zug, die schon deswegen ein ergreifendes Zeugnis ist, weil der junge Held seinen Schwur mit dem Tode besiegelt hat. Seine Rede schloß mit dem siegestrohen Bekenntnis:

„Kameraden, es gilt, dem Tod ins Auge zu schauen! Wir wollen es mutig, mit gutem Gewissen, in Gedanken an unsere Heimat tun. Wir können es mit Gott im Herzen. Er verbindet uns untereinander, er verbindet Heimat mit Schlachtfeld, er verbindet zu ewigem Zusammensein.“

Nun komm, du Sensemann,
Und faß' uns tüftlich an!
Wir zittern nicht,
Wir wanken nicht,
Wir tun nur uns're Pflicht.
Du schreckst uns nicht mit Blut,
Mit grimmiger Feinde Wut,
Wir kennen dich und unsere Not
Und einen treuen ewigen Gott.

Es lebe die Heimat, es lebe der Kaiser, es lebe auf zu hellen Flammen Gottes Geist in Zeit und Ewigkeit.“

Literatur.

ns. Gerade recht zu Weihnachten ist die 5. Auflage von Sven Hedin's: „Von Pol zu Pol“ (Leipzig, J. A. Brodhagens) erschienen. In diesem Jahre der Weltkriege, in dem die unbedeutendsten Inseln plötzlich eine Bedeutung gewinnen, die aller Herzen höher schlagen läßt — Polo Penang, Santa Maria —, in dem die „Völker hinten weit in der Türkei“ mit einem Male im Brennpunkt unseres Interesses stehen, ist dieses Buch uns doppelt willkommen. Es ist ein Muster, wie man Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung der Allgemeinheit in anschaulicher, persönlich belebender Form nahe bringen kann, und daß man es kann. In erster Linie ist das Buch für die reifere Jugend geschrieben, aber auch wir „Große“ werden es gern zur Hand nehmen. Keine erfundenen Geschichten voller Unwahrscheinlichkeiten sind es, nein, teils eigene Erlebnisse Sven Hedins — und was er auf seinen abenteuerlichen Reisen alles erlebt hat, stellt oft die kühnste Phantasie in den Schatten — teils geschichtliche Ereignisse, die er mit wunderbarer Klarheit und Sicherheit schildert und ohne jede Phrasen zu zeichnen vermag, wobei ihm meist seine genaue Kenntnis von Land und Leuten zugute kommt. „Von Pol zu Pol“ führt er uns und läßt in buntem Wechsel Gegenwart und Vergangenheit an uns vorüberziehen. „Rund um Asien“ führt uns der erste Band, der zweite vom „Nordpol zum Äquator“ und der dritte „Durch Amerika zum Südpol“, gewiß ein gewaltiges Programm. Gerade die beiden ersten Bände werden uns die große Gefahr erkennen lassen, die unseren Feinden durch den „Dschihad“, den „heiligen Krieg“ droht. Die Kapitel über Ägypten und die Kämpfe der Engländer im Sudan gehören in der Jetztzeit zum Spannendsten, was man darüber findet. Die Schilderungen aus der Südpolexpedition uns an einstweilen verlorenes deutsches Land und die Ruinen von Port Arthurs mahnen uns an Tsingtau. Amerika vom Kap Horn bis zum Auswandererhafen von New-York, die Länder des ewigen Eises in Nord und Süd ziehen an uns vorüber. Auch im alten Europa gibt es des Schildernswertes genug: Berlin, wo der Verleger überhaupt einsetzt, Paris, mit dem Grab Napoleons, London, Rom und Konstantinopel. Man findet kein Ende: die ganze Welt umfaßt das Werk. Jeder Band, mit Bildern und Karten reich geschnitten, ist in sich abgeschlossen und kostet in gediegenem Leinenband nur 3 Mk.; es ist also durchaus möglich, sich das Werk nach und nach anzuschaffen. Als Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend kann man, besonders in diesem Jahre, das Buch nur dringend empfehlen.

Letzte Nachrichten.

(Z. U.) Der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Der gewaltige Sieg über die russischen Armeen in Polen wurde im Großen Hauptquartier in den Abendstunden amtlich bekanntgegeben und ries großen Jubel hervor. Auf dem Marktplatz ... sangen Offiziere und Mannschaften „Deutschland, Deutschland über alles“, „Heil dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“. Die Einwohner des Ortes öffneten die Fenster und betrachteten

erst verständnislos und alle tief niedergeschlagen die gewaltige Kundgebung, da sie mit der baldigen Eroberung Berlins durch die Russen gerechnet hatten. Unter Hochrufen auf den Kaiser, Hindenburg, Ludendorff und die österreichischen Heerführer blieben die Truppen noch bis in die späte Nacht vereint. Alle Glocken erklangen im Siegesgeläute bis in die Mitternacht hinein. Die Nachbarorte nahmen das Geläute auf, und so pflanzte es sich überall fort, sodaß überall französische Glocken den deutschen Sieg im Osten verkündeten.

Saarburg (Lothr.), 19. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt zehn Bomben ab. Dabei wurden ein Mannesoffizier und ein Mann auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Rieding.

Dresden, 19. Dezbr. (Z. U.) Wie in Leipzig, so sind jetzt auch in Dresden und Umgegend alle militärpflichtigen Franzosen verhaftet worden. Sie werden mit den bereits verhafteten Engländern in ein gemeinsames Lager untergebracht.

Berlin, 19. Dezember. (Z. U.) Die „Nationalzeitung“ meldet dem „Corriere della Sera“ zufolge aus Rom, daß der Papst seinen Versuch, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den kriegsführenden Mächten herbeizuführen, erneuert habe. Diesbezügliche Vorschläge des Vatikans sind am Dienstag abgegangen. Der Papst richtete an die Mächte das Ersuchen, während der Weihnachtstage eine 48stündige Waffenruhe eintreten zu lassen. Den russischen Einwendungen gegen den bereits kürzlich vom Vatikan gemachten Vorschlag wird durch das Zugeständnis begegnet, zum russischen Weihnachtsfest abermals eine Waffenruhe eintreten zu lassen.

Berlin, 19. Dezbr. (Z. U.) Der Sonderberichterstatter der „Berliner Morgenpost“ meldet aus Tschchen: Dem Schlachtfeld von Vimanowa, wo vor drei Tagen die österreichisch-ungarischen Truppen einen großen Sieg errufen, statteten wir einen Besuch ab. An den erfolgreichen Kämpfen der letzten Woche in Galizien haben die bei Vimanowa angeführten Bewegungen entscheidenden Anteil. Die Gegner prallten in Nahkämpfen von erbitterter Heftigkeit aufeinander. Kolben und Bajonett wütheten in den Dedungen. Bravourös griffen die Husaren ein, deren Oberst Muhr bei dem von ihm befehligten Sturm auf die Höhen den Heldentod fand. Ein russisches Regiment wurde fast völlig vernichtet. Trotzdem schon 1200 Russen begraben waren, lagen noch zahlreiche russische Leichen in den Schützengraben, deren furchterliche Hieb- und Stichverletzungen bereits von der Erbitterung des Ringens sprachen. An frohgemuten vorwärts ziehenden Truppen vorbei fuhren wir nach dem nach 22tägiger Russenzeit wiedergewonnenen Neu-Sandec. In diesen Kämpfen ist auch der russische General Dragomirov gefallen.

Basel, 19. Dezbr. (Ztr. Bln.) Die aus den letzten Kämpfen in Oberelsaß, in Mülhausen, Badenweiler und Lörrach angekommenen Franzosen befinden sich in recht pessimistischer Stimmung. Sie klagen über den Mangel an Lebensmitteln. Die Truppen an der Front und in den Schützengraben bekämen tagelang nichts zu essen. Gefangene Türken und Indier erzählen, daß sie sich gerne geteilt nehmen ließen, und zwar lieber, als daß sie weiter Hunger litten. Auch ihren Kameraden sei das Kämpfen verleidet.

Wien, 19. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Dezember, mittags. Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfeldfront von Krosno bis zur Bzura-Mündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krosno und Jassiczyn geworfen. Am unteren Dunajek stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit den feindlichen Nachhut. In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Piotrkow wurde gestern von dem 1. L. Infanterieregiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Przemyśl gestern von Abteilungen des Nagy Szabener Infanterieregiments Nr. 31 erobert. Die heldenmütige Besatzung von Przemyśl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfeld der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

Budapest, 19. Dezbr. (Z. U.) Die hiesige Blätter melden, steht die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien bevor, nachdem die Neugruppierung der Streitkräfte so gut wie vollendet sei.

Rotterdam, 19. Dezbr. (Z. U.) Aus Ostburg wird berichtet: Gestern war heftiger Kanonendonner südwestlich Ostende zu vernehmen. Es ließ sich nicht feststellen, ob wieder die englische Flotte die Küste beschießt oder ob ein neuer Kampf an der Hier tobt.

Rotterdam, 19. Dez. (Z. U.) Wie die „Impartial“ nach einer Madrider Meldung berichtet, haben die Franzosen jetzt erst nach einem heftigen Gefechte geräumt. Sie ließen mehrere Maschinengewehre in unbrauchbarem Zustande zurück. Doch fanden die eindringenden siegreichen Maren mehrere tausend Gewehre und viel Munition vor.

Zum Einpacken der Feldpatete

empfehlen wir

Oeltuch

Daselbe ist wasserdicht und reißt nicht

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, sprechen ihren herzlichen Dank aus

Familie Fernau.

WEILBURG, 19. Dez. 1914

Kleinkinderschule.

Die Weihnachtsfeier findet Montag nachm. 4 Uhr im „Deutschen Hause“ statt. Die Eltern der Kinder und Freunde der Anstalt sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Nur allein

Bonner Kraftzucker

von J. G. Naas ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei **Erfältung, Husten und Heiserkeit**. Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, A. Brehm.

Weilmünster: W. F. Löw.

Nach an der Weil: Consum-Verein.

Christbaumständer

in großer Auswahl empfiehlt

Aug. Bernhardt Inh. Gustav Weidner.

Spendet Wollachen für unsere Soldaten im Felde!

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für **Liebesgaben für die Feldtruppen**

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Kekse, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak, Kautabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Fußlappen aus Baumwollwäber, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlung befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, **Sainstraße 1** (im fröhl. Rahl'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen H. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Haf, Hardt, Heilmannsborg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Kemp, Benz, von Marshall, G. Müller, Joh. Müller, Niedres, Kömer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wido, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, F. Eggan, W. Dönges, Dreyfus, Heilmannsborg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marshall, Müncher, A. Schöder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Briefpapiere

gute einfache Sorten, bis feine Luxuspapiere
loose und in Kassetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

NB. Bestellungen auf Papiere mit Namensaufdruck wolle man gefl. bald machen.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig.

A. Thilo Nachfg.
Möbelhandlung.

Im Anfertigen von
**Puppen-Berücken und
sämtlichen Haararbeiten**

empfehlen sich
Friseurgeschäft Weber,
Banggasse 37.

Starks Gebetbuch

vorrätig
H. Zipper's Buchhandlung

Ein älteres, zuverlässiges
Mädchen,

welches kochen kann, wird
zum 1. Januar gesucht.
Von wem, f. d. Exp. u. 820.

Schöne Wohnung

von 5-6 Zimmern mit all.
Zubehör gleich oder später
zu vermieten.

Frau G. Thempel Ww.

1 sehr guter Wachhund

ist preiswert zu verkaufen.
Von wem, f. d. Exp. u. 819.

Schrankspiken

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Liederkrantz.

Heute abend Gesangstunde
im „Lied“; anschließend Ver-
teilung der Weihnachtsspar-
kasse.

Sagenkranz

aus Hellen-Nassau

von

Carl Schler

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Feldpostpakete!

Neuheiten: Kocher in die Tasche zu stecken mit
pulverisiertem Spiritus im Karton 95 Pfg.,

Kaffee-, Tee-, Kakao- und Milchtabletten, Bonillonwürfel,
Kognak- und Rum-Feldpostpakete

Zigarren zu 20 und 25 Stück-Packungen.

1. Weilburger Consumhaus, A. Brehm.

Sämtl. Schneidermeister u. selbst.

des Oberlahnkreises

werden zu einer Besprechung über die Gründung einer

Schneidervereinigung

auf Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags
3 Uhr, im „Weilburger Hof“ eingeladen. Voraus-
sichtlich wird ein Vertreter der Handwerkskammer an-
wesend sein.

Der Vorstand des Lohngewerbe-Bereins.
G. Schäfer.

Neue Romane u. Erzählungen

in schöner Auswahl

Helios-Klassiker u. Goldene Klassiker-Bibliothek

empfehlen

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Backöl helle prima Ware

weit unter Tagespreis abzugeben

in Fässern von ca. 170 kg. prompt lieferbar.

Kahn & Co., Neuwied, Tel. 393.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger

und liefert sie beim Vaterländischen

Frauenverein ab!

Knabenmützen

Als passende

Sweaters

Weihnachts = Geschenke

empfehlen:

Damen- u. Herrenwäsche, Korsetts in allen Preislagen, Che-
nilletücher, Umschlagtücher weiß und farbig, Handschuhe, Ga-
majchen und Strümpfe, Taschentücher, Kragen, Schlipse,
Hosenträger, Schürzen schwarz und farbig, Stickereien in
gutem Madopolam, Häubchen, Mützen, sowie Garnituren
für Kinder, Kämme und Haarschmuck, nur neueste Sachen.
Damen-Hüte in jeder Preislage. Alles in guter Qualität.

Ed. Kleineibst Nachf.

Rodelmützen
und Schals

Fr. Glöckner.

Damenhand-
taschen

Bilderbücher

in reicher Auswahl, darunter die von den Kleinen besonders geliebten Bilderbücher
von Heinrich Hoffmann:

Der Struwwelpeter

König Ruksnacker und der arme Reinhold.

Prinz Grünwald und Perlenschein.

Im Himmel und auf Erden.

Der faule Bastian.

empfehlen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Ebenso eine schöne Auswahl in guten antiques. Bilderbüchern zu sehr
billigen Preisen.

Als praktisches Geschenk

empfehle meine

Schuhe und Stiefel

solange Vorrat zu alten Preisen.

Wilhelm Paul, Marktstrasse.

Zuverlässige

Kriegs = Nachrichten

in großer Reichhaltigkeit

neueste Bilder vom Kriege

in Kupfertiefdruck

patriotische Erzählungen und sonstigen interes-
santen Unterhaltungssstoff erhält jeder Abonnent
der Berliner Morgen-Zeitung. Besonders fes-
selnde Einzelheiten über den großen Krieg
bieten die wahrheitsgemäßen Schilderungen
der auf allen Kriegsschauplätzen befindlichen
eigenen Kriegsberichterstatter.

Dieses vortrefflich redigierte, gediegene und
reichhaltige Blatt mit seinem auf der Höhe
der Zeit stehenden Nachrichtendienst und seinen
Gratis-Beiblättern besitzt noch den besonderen
Vorzug der außergewöhnlichen Billigkeit. Wer
noch nicht zu den ständigen Bezählern dieses
Blattes gehört, der bestelle ein Probeabonnement

für 55 Pfennig monatlich.

exklusive Zustellungsgebühr. Probenummer
liefert auf Wunsch an jedermann kostenfrei
der Verlag der

„Berliner Morgen-Zeitung“

Berlin SW 19, Jerusalemstraße 46-49